



# Döblinger Extrablatt

*Wir schreiben Geschichte!*

**GRATIS – aber nicht umsonst  
EXTRA für Sie**



## Liebe Döblingerin, lieber Döblinger, liebe Klosterneuburgerin, lieber Klosterneuburger!

Ja, Sie haben es richtig in Erinnerung: Genau vor drei Jahren, am 1. September 2012, haben wir das Döblinger Extrablatt zum ersten Mal vorgestellt. Damals waren es noch 16 Seiten in Schwarzweiß, diesmal sind wir mit 36 Seiten in Farbe weitaus „besser aufgestellt“. Drei Seiten widmen wir in dieser Ausgabe zum ersten Mal unseren Klosterneuburger Nachbarn.

Bei meinen jahrelangen Forschungen bin ich immer wieder an Grenzen gestoßen, die eigentlich gar keine sind – verbindet doch die gemeinsame Geburtsstunde im Jahre 1114 Klosterneuburg und Döbling von Anfang an. Döblings Grenze mit Klosterneuburg ist eine verschüttete Standseilbahntrasse, die für beide Gemeinden viel Gemeinsames in sich birgt; die Ergebnisse der erst kürzlich begonnenen Forschungsarbeit werden wir Anfang 2016 in Buchform präsentieren.

Ich bitte nunmehr alle Geschichtsinteressierten aus dem Raum Klosterneuburg, uns mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wir benötigen in erster Linie Adressdatenbanken (E-Mails, Anschriften), Bilder und Beiträge von „seinerzeit“. Wir ersuchen alle Klosterneuburgerinnen und Klosterneuburger, aktiv am Gelingen der Klosterneuburger Seiten mitzuarbeiten, sei es redaktionell, bei der Verteilung oder bei Verwaltungsarbeiten – vier Seiten sollten es schon werden. Sie können mich auch gerne persönlich kontaktieren und Ihre Anliegen mit mir besprechen. Noch eine Bitte: Kommen Sie recht zahlreich zur Vorstellung des Zahnradbahnfilmes über „Die letzten Spuren der Zahnradbahn auf den Kahlenberg“ (entstanden anlässlich des Gedenkjahres 2014 – 140 Jahre Zahnradbahn) am 2. November in den Festsaal des Rathauses in Klosterneuburg (näheres in der Einladung auf Seite 34).

An diesem Abend liegen auch Listen auf, in die Sie sich in den Döblinger-Klosterneuburger-Interessentenkreis eintragen können. Das Döblinger Extrablatt mit **Klosterneuburg extra** wird Ihnen dann ab 1. Jänner 2016 kostenlos zugesandt.

Auf eine gute Zusammenarbeit freut sich

Ihr

*Wolfgang E. Schulz*

Heimatsforscher & Heimatpfleger  
aus Leidenschaft



**Klosterneuburg extra**

Übrigens: Sie können das Extrablatt auch telefonisch anfordern: 0650 357 39 44  
Nachbestellungen werden binnen kürzester Zeit ins Haus geliefert.

**Das Döblinger Extrablatt Nr. 11 erscheint Anfang Jänner 2016.**

... für alle Döblingerinnen und Döblinger

Das Döblinger Extrablatt erscheint aus gutem Grund „ungegendert“ (vulgo ungeschändet), da uns Inhalt, Lesbarkeit und Stil wichtiger sind als das unter dem Vorwand der Gleichberechtigung betriebene „Gendern um jeden Preis“. Diese Vergewaltigung tut ja mancher Politiker/manche Politikerin unserer Sprache vor allem an, um seine/ihre inhaltsleeren Aussagen noch schwerer verständlich zu machen und seine/ihre Zuhörer/Zuhörerinnen mit Absicht zu zermürben und zu ermüden, damit diese aufgeben, den Sinn seiner/ihrer Aussage verstehen oder gar – *horribile dictu* – hinterfragen zu wollen. Außerdem wissen wir, dass unsere schlaun Leser – ja, auch unsere verehrten Leserinnen sind „mitgemeint“ – ganz genau zwischen natürlichem und grammatischem Geschlecht zu unterscheiden wissen, eine Tatsache, die so manchem „Berufsideologen“ aus seiner Schulzeit nicht mehr bewusst zu sein scheint oder die er wider besseres Wissen zu verdrängen sucht. Aber wie so manche um sich greifende Krankheit wird das hoffentlich auch wieder vergehen, und die vernünftige Mehrheit lässt sich von diesem Phänomen ohnehin nicht anstecken.

### Der rote Gender-Fetzen

*Adi, sprach der Michi H.,  
ich trink aus und du bleibst da.  
Sei hübsch ordentlich und fromm,  
bis ins Amt ich wieder komm.  
Wahre Feuer und das Licht,  
schau, dass dem Extrablatt nix g'schicht.  
Bauz! Da geht die Türe auf,  
und herein in schnellem Lauf  
springt der Schulze in die Stüb'  
zum unfolgsamen Adolf-Bub.  
Weh! Jetzt geht es klipp und klapp,  
mit der Scher' den Fetzen ab.  
Mit der großen scharfen Scher'!  
Hei, da schreit der Adi sehr.*



*Die letzte Stunde des „Gender-Fetzens“ hat geschlagen:  
er löst sich jetzt endgültig auf ...*

### Die BürgerInnen



Unsere heutige Frage: Wo befindet sich dieser „unheilige“ Nepomuk? Eine gute Flasche Weißwein aus Österreich wartet auf Sie. Wer zuerst kommt, trinkt zuerst!

**Schriftliche Lösungsvorschläge per E-Mail an:  
schulz@wien-doebling.at**



In der letzten Ausgabe fragten wir: Wo befindet sich dieses Relief der Bildhauer P. Paintl und F. Abel?

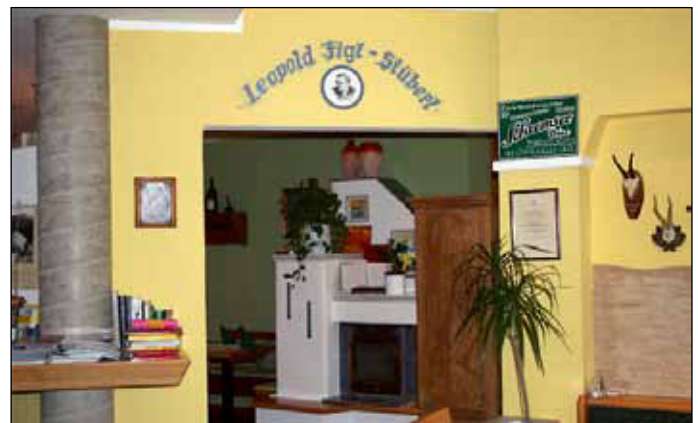
Die richtige Antwort: oben an der Hausmauer der Neuen Mittelschule (der ehemaligen städtischen Volks- und Bürgerschule) in der Kreindlgasse 29. Die Gewinner des Rätsels laben sich bereits am süffigen Veltliner – der mit dem „Pfefferl“.

# Figl, die zweite – oder: die Leopold-Figl-Stiege

Aufmerksame Leser haben uns darauf hingewiesen, dass Leopold Figl in den letzten Kriegstagen nicht vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt wurde, wie in unserer letzten Ausgabe zu lesen war. Damit haben sie recht, es gab keine Verurteilung, und er saß auch nicht in der Todeszelle. Dass es nicht dazu kam, ist aber bloß darauf zurückzuführen, dass die Rote Armee bereits vorher Wien eingenommen hatte. Wer die Spruchpraxis des Volksgerichtshofes kennt, kann sich allerdings ausmalen, wie in diesen aufgeheizten letzten Tagen vor Kriegsende das Urteil über Figl gelautet hätte. Auch ein der parteiischen Stellungnahme zugunsten eines christlichsozialen bzw. ÖVP-Politikers völlig unverdächtige Zeithistoriker an der Universität Wien, Oliver Rathkolb, schreibt in seinem neuen Buch „Die paradoxe Republik“: *„Nur knapp entging Figl 1945 im Landesgericht Wien der Hinrichtung.“*

Das Leben Leopold Figls ist auch im **Leopold-Figl-Museum** (Bild Mitte links) dokumentiert. Es befindet sich in Rust im Tullnerfeld, Museumstraße 8. Voranmeldung erbeten (Tel. 02275 4272); von 1. Dezember bis Ende Februar ist das Museum geschlossen.

Vom Museumsbesuch hungrig und durstig geworden, kann man sich im nahegelegenen **Landgasthaus Hiesinger** in der Kirchengasse 1 stärken. Dort gibt es ein Leopold-Figl-Stüberl, in dem zahlreiche Fotos und andere Erinnerungsstücke zu finden sind (Bild Mitte rechts). Geöffnet hat das Gasthaus Hiesinger (Tel. 02275 5111) von 11 bis 14 und 17 bis 24 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10 bis 14.30 und 17 bis 21 Uhr, Mittwoch und Donnerstag sind Ruhetage.



**Es gibt aber auch Neues zum Thema „Figl“ zu berichten:** Unsere Zeitzeugin Frau Grimm erzählte dem Autor im Mai 2015 die Geschichte von Bundeskanzler Leopold Figl, der ja bekanntlich in der Peter-Jordan-Straße wohnte. Wenn er in Wien war, wanderte er am Sonntagmorgen mit seinem Sohn immer über den im Volksmund „Stanaglstiege“ genannten Weg zur Pfarrkirche „in der Krim“.

Da kam dem Autor sofort der Gedanke, diese Stiege, die in keinem offiziellen Straßenregister aufscheint, „Leopold-Figl-Stiege“ zu benennen. Der Neustifter Weinbauer Michael Eischer hat den Antrag in der letzten Bezirksratsitzung eingebracht, und der wurde einstimmig angenommen. Jetzt liegt die endgültige Entscheidung bei der Gemeinde. Zur feierlichen Eröffnung der Figl-Stiege werden wir Sie selbstverständlich rechtzeitig einladen.

Wolfgang Schulz



Die Leopold-Figl-Stiege führt von der Krottenbachstraße (zwischen Nr. 41 und Nr. 53 – Sportplatz Fortuna 05) bis zur Telekygasse.

### Graf Alexander Kolowrat, von allen nur Sascha genannt

*„Da plötzlich betrat der Graf mit seiner Suite das Atelier, ... und plötzlich, ich weiß nicht, wie es geschah, begannen etliche Komparsen ... mit den Palmwedeln zu winken, die anderen folgten gleich diesem Beispiel, und da neigte und hob sich ein ganzer Wald von Palmblättern, während der Graf an dieser antiken Front vorüberschritt.“*

So erlebte und erzählte Willi Forst, der Held unzähliger Filme aus vergangenen Tagen, seine erste Begegnung mit dem „Filmzaren“ von Döbling im Studio Sievering. Forst selbst war damals – 1922 – noch einer der vielen tausend Statisten, die in dem im Sieveringer Atelier gedrehten Monumentalfilm „Sodom und Gomorrha“ mitwirkten. Sievering – Monumentalfilm – Hollywood von Österreich – Tausende von Statisten?

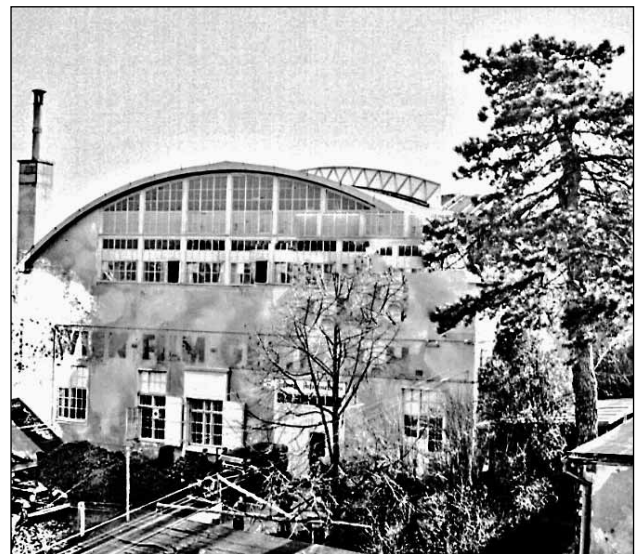


Am 29. Jänner 1886 in den USA geboren, väterlicherseits aus böhmischem Uradel stammend und mütterlicherseits mit Dollarmillionen unterstützt, kannte Kolowrat von Jugend auf nur zwei Liebhabereien: Sport und Technik. Der erste Film, der unter dem Markennamen „Sascha-Film“ gedreht wurde, war „Die Gewinnung des Eisens am steirischen Erzberg in Eisenerz“ und fand bei Verleihfirmen reißenden Absatz. Dieser Anfangserfolg ließ Kolowrat die Firma „Sascha-Film-Fabrik, Pfraumberg in Böhmen“ protokollieren, die später als Begründerin des Sieveringer Studios noch Filmgeschichte schreiben sollte. Mit den Arbeiten zu dem Großfilm „Wien im Krieg“ entstanden auch die Pläne zu einem neuen Studio, das alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollte. Kolowrat suchte einen geeigneten Grund und fand ihn in Sievering. Als Grundstein zur Döblinger Filmgeschichte ließ Kolowrat 1916 aus Düsseldorf die Eisenkonstruktion eines Flugzeughangars (Bild rechts) anliefern. Sie sollte zum Grundgerüst der gesamten österreichischen Filmproduktion, ja zu einer revolutionären Idee im gesamten Filmwesen werden. Das riesige Glashaus erlaubte es erstmals, Dreharbeiten bei Tageslicht durchzuführen.

Das neue Atelier wurde auf den Gründen des ehemaligen Cafés Mirabell in Sievering aufgestellt (Bild rechts unten).

Die gesamte Filmwelt blickte bewundernd und neidvoll hierher. Durch klug taktierende Programmgestaltung ließ man die Bevölkerung in rund 100 Filmen, die während der Kriegsjahre gedreht wurden – ab 1917 ausnahmslos in Sievering – die Schrecken, die im Felde herrschten, vergessen.

Kolowrat, der selbst nur selten Regie führte, verstand es, mit dem einfachsten Kulissenarbeiter ebenso verständig zu sprechen wie mit seinen Filmstars, und vor allem imponierte er dadurch, dass er in Zeiten, wo Not am Mann war, selbst vor niedrigen Arbeiten nicht zurückschreckte. Mit seiner Statur, die immerhin 140 kg Lebendgewicht auf die Waage brachte, sah er in seinem



Auto aus „wie ein Riesenbaby in einem Kinderwagen“, wie es Hubert Marischka einmal treffend charakterisierte. Als leidenschaftlicher Koch – diese Liebhaberei sah man ihm ja an – verkehrte er auch gerne in verschiedenen Feinschmeckerlokalen, wo er jungen Damen, die in dem Bonvivant ein Sprungbrett zur eigenen Karriere sahen, keine Bitte abschlagen konnte. Oft tauchten in Sievering seine neuesten Erwerbungen nicht selten scharenweise auf und beriefen sich auf Sascha, der ihnen Filmaufnahmen versprochen hatte. Sah er dann diese Probefilme und fragte, wer denn diese unmögliche Dame „aufgegabelt“ hätte, und hörte als Antwort seinen eigenen Namen, war er um eine Ausrede nie verlegen: „Richtig, aber sie sollten doch von ihr nur die Füß' aufnehmen! Die waren reizend! Das G'sicht ist schrecklich!“ Und zehn Minuten später saß er schon wieder in seinem Sportwagen und flitzte davon.

Erzeugten die Wiener Filmfirmen 1922 noch 70 abendfüllende Filme und Hunderte von Kurzfilmen, verringerte sich diese Zahl ab dem Jahre 1923 gewaltig. Mit nur 35 Filmen im Jahre 1923, 16 im Jahre 1924 und gar nur fünf im Jahre 1925 war der Tiefpunkt erreicht. Ein Großteil dieser Filme wurde jedoch von der „Sascha“ gedreht, der im Jahre 1924 wieder zwei „Kassenknüller“ gelangen. Der aus „Sodom und Gomorrha“ schon in Monumentalfilmen bewährte Michael Kertesz drehte „Die Sklavenkönigin“ mit Maria Korda und Hans Marr. Das Sievinger Atelier war wieder Hauptdrehort für Innenaufnahmen. Die Außenaufnahmen entstanden auf der Brecherwiese, wo die antike Kulissenstadt errichtet wurde. Halb Döbling war damals unterwegs, um einige Blicke auf die gewaltige Kulisse werfen zu können (Bild rechts). Sievering stand wieder einmal im Mittelpunkt der Filmwelt.



In Sievering entstand auch der Film „Das Spielzeug von Paris“ mit Hugo Thimig und einem gewissen Hans Moser in seiner ersten Filmrolle. „Die Pratermizzi“ unter der Regie von Gustav Ucicky spielte in der Hauptrolle ein junges Ding, das man aus Prag geholt hatte und das Anny Ondra hieß. Für „Cafe Electric“ suchte Kolowrat eine fescche Blondine als Partnerin für Willi Forst (der seit „Sodom und Gomorrha“ zum Star avanciert war) und fand sie in Marlene Dietrich, die damit in Sievering ihre Weltkarriere begann.

Eine rätselhafte Verdauungsstörung und eine Gelbsucht, die auch durch eine Kur in Karlsbad nicht zu bessern war, zwangen Graf Alexander Kolowrat zu einer Operation. Die so harmlos begonnenen Beschwerden stellten sich als Bauchspeicheldrüsenkrebs heraus, und am 4. Dezember 1927 starb Kolowrat am Semmering in einem Genesungsheim. Damit hatte die „Sascha“ nicht nur ihre treibende Kraft, den Künstler, Manager und Koordinator mit vielen Verbindungen, sondern auch einen Geldgeber verloren. Und gerade den hatte man nun besonders notwendig, stand doch der Umbau des Sievinger Ateliers auf Tonfilmbetrieb bevor. 1934 entstand der letzte Film der „Tobis-Sascha“ in Eigenproduktion: „Maskerade“ mit Willi Forst, Paula Wessely und Adolf Wohlbrück. Ab 1935 war das Unternehmen nur noch Atelierverleih bzw. Kopierwerk.

Eine rätselhafte Verdauungsstörung und eine Gelbsucht, die auch durch eine Kur in Karlsbad nicht zu bessern war, zwangen Graf Alexander Kolowrat zu einer Operation. Die so harmlos begonnenen Beschwerden stellten sich als Bauchspeicheldrüsenkrebs heraus, und am 4. Dezember 1927 starb Kolowrat am Semmering in einem Genesungsheim. Damit hatte die „Sascha“ nicht nur ihre treibende Kraft, den Künstler, Manager und Koordinator mit vielen Verbindungen, sondern auch einen Geldgeber verloren. Und gerade den hatte man nun besonders notwendig, stand doch der Umbau des Sievinger Ateliers auf Tonfilmbetrieb bevor. 1934 entstand der letzte Film der „Tobis-Sascha“ in Eigenproduktion: „Maskerade“ mit Willi Forst, Paula Wessely und Adolf Wohlbrück. Ab 1935 war das Unternehmen nur noch Atelierverleih bzw. Kopierwerk.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sah sich das Atelier Sievering als glückliche Ausnahme unter den Häusern Döblings. Es hatte keinen Bombentreffer und auch sonst kaum Beschädigungen abbekommen. Bereits ab 1946 war Sievering mit Ausnahme der Wintermonate, in denen mangels Heizmaterial der Betrieb eingestellt war, voll ausgelastet.

Und nochmals wurde Filmgeschichte geschrieben – in den Nachkriegsjahren, als man für den Film „Der dritte Mann“ eine ganz spezielle, außergewöhnliche Filmmusik suchte. Beim Heurigen des Anton Karas fand man sie: Das Harry-Lime-Thema, das Karas für diesen Film extra (1949 in den London-Film-Studios der Gebrüder Korda) komponiert hatte, ging um den ganzen Erdball, wie auch sein Zitherspiel, das den bis dahin unbekanntenen Sievinger weltberühmt machte. Heuer jährt sich der Todestag des 1985 verstorbenen Anton Karas zum 30. Mal.